

3. Adventssonntag („*Gaudete*“)

Liebe Gläubige!

1. Was passiert bei Ihnen zu Hause, wenn der Familienvater von der Arbeit heimkehrt und seine Frau eine wunderbare Nachricht, etwas ungeheuer wichtiges, das im Laufe des Tages geschehen ist, zu erzählen hat? Es passiert vermutlich in jedem Haus dasselbe: die Frau beeilt sich, ihrem Mann diese wunderbare Nachricht mitzuteilen. Es ist so schön, dass sie nicht warten kann, dass er das Haus betreten hat. Nein, es ist zu wichtig, sie kann sich nicht halten! Sie läuft zur Tür und beginnt schon dort, noch an der Schwelle des Hauses, das Ereignis zu erzählen. Und was macht dann der Mann? Von der Begeisterung seiner Frau überrascht, sagt er: „Moment, lass mich rein!“ und stellt ihr wahrscheinlich drei Fragen. Erstens: *Was* ist passiert? Worum geht's? Und sobald er die Nachricht gehört hat, stellt er die zweite Frage: Aber *wann* wäre das passiert? Bist du sicher? Hättest du nicht vielleicht falsch verstanden? „Nein“, antwortet die Frau, „ich kann es dir versichern, es ist wirklich so“. Also stellt der Mann die dritte Frage: *Wie* ist das passiert? Wie ist es möglich?

Was, wann, wie: das sind die drei Fragen, die der neugierig gewordene Mann berechtigterweise seiner Frau stellt. Daraufhin lädt die Frau ihn ein, einzutreten und sich in den Sessel zu setzen, um in aller Gemütlichkeit die Antworten auf die drei Fragen anzuhören.

2. Etwas Ähnliches ereignet sich in der Liturgie des heutigen Sonntages. Dieser Sonntag ist vom Thema der *Freude* geprägt. Dieses Thema wird freilich erst in der Lesung behandelt. Aber wie diese Frau, scheint die Kirche heute sich nicht halten zu können, es eilig zu haben, uns diese Nachricht mitzuteilen. Sie kann nicht bis zur Lesung warten. Diese Nachricht ist so wichtig, dass sie uns einen Teil davon schon im Introitus, also noch an der Schwelle der Messe, zum Voraus hören lässt: *Gaudete*, „Freut euch, freut euch allezeit im Herrn!“ Und wie dieser Mann stellen wir uns – von dieser Begeisterung überrascht – drei Fragen. Erstens fragen wir nach dem *Was*: worum geht's, worin besteht eigentlich diese Freude? Dass man freudig ist, wenn uns alles gut geht, kann man noch verstehen; aber dass man allezeit, also auch wenn es nicht geht, freudig sein soll, scheint uns übertrieben zu sein. Deshalb stellen wir eine zweite Frage: *wann* hat man freudig zu sein? Ist diese Freude wirklich so gemeint, dass wir allezeit freudig sein sollen? Aber die Kirche wiederholt es ohne Zögern: „Noch einmal sage ich: Freut euch!“. Also fragen wir drittens nach dem *Wie*: wie kann man so eine stetige Freude erlangen?

Was, wann, wie: das sind unsere Fragen. Und jetzt lädt die Kirche uns ein, mit der Messe bis zur Lesung fortzufahren und uns zu setzen – zwar nicht in den Sessel, sondern auf die Bank – um die Antworten anzuhören.

3. Schlagen wir also die Lesung auf und schauen wir mal, wie die heutige Liturgie unsere drei Fragen beantwortet.

a) Wir fragten zuerst nach dem *Was*. Ja, worin besteht eigentlich die Freude, von der die Rede ist? Die Antwort befindet sich in dem Satz, der gleich nach dem Aufruf „Freut euch“ sich befindet: „Lasst alle Menschen eure Güte erfahren, denn der Herr ist nahe“. Lasst alle Menschen eure Güte erfahren: das bedeutet, die Freude besteht in guten Handlungen, die aber sichtbar, erkennbar, allen bekannt sind. Nicht also in einer vagen guten Laune, die rein innerlich wäre und bliebe, sondern eine Freude die so groß und so tief ist, dass sie nicht umhinkann, sich zu zeigen, deutlich zu werden. Ja, alle Menschen müssen sehen können, wie wir freudig sind. Alle Menschen müssen sagen können: Siehe, wie dieser Christ freudig ist! Siehe, wie dieser Mensch, der jeden Sonntag in die Messe geht, dieser Mensch, der betet, froh ist. Ja, liebe Gläubige, bitte schonen wir

uns nicht in allem, was unsere Freude mitteilen kann, was den Nächsten freudig machen kann. Zum Beispiel die Leute, die wir auf dem Weg treffen, mit einem freundlichen Blick zu grüßen, sie fröhlich anzulächeln, ihnen ein Wort des Trostes zu spenden, wenn sie traurig sind. So etwas kann den Tag eines Menschen völlig verwandeln. Oder den anderen herzlich zu danken, wenn sie uns einen Dienst leisten. Heute gilt alles als selbstverständlich, als ob die anderen nur dastünden, um uns zu dienen. Nein, nichts ist selbstverständlich. Auch wenn jemand uns nur dienstlich Hilfe gibt, ist das nicht selbstverständlich. Danken wir ihm, zeigen wir ihm unsere Freude. Diese kleinen zurvorkommenden Gesten, diese Höflichkeit sind keine Nebensache. Die haben ihre Wichtigkeit und sollen gerade bei uns Christen besonders auffallen. Die heutige Lesung ermahnt uns ausdrücklich dazu. Nach einem wunderschönen Sprichwort sind solche Gefälligkeiten „die Blüten der Nächstenliebe“. Was bedeutet das? Was stellen die Blüten in einem Garten dar? Sie sind der Schmuck des Gartens. Wie traurig wäre ein Garten ohne Blüten! Die Bäume selbst wären ja ohne Blüten fast alle gleich. Was sie wirklich voneinander unterscheidet, was einen Baum schöner macht als die anderen, das sind die Blüten. Und so ist es auch bei den Menschen. Was einen liebenden Menschen von einem, der die anderen nicht liebt, unterscheidet, ist eben diese durch die äußere Höflichkeit zum Ausdruck gebrachte Freude.

b) Dieses Bild der Blüten ist ja ein sehr schönes Bild. Aber Sie haben vielleicht bemerkt, dass es darin ein kleines Problem liegt, und zwar dass normalerweise die Blüten nicht das ganze Jahr hindurch bestehen können. Und trotzdem sagt uns die Lesung, dass unsere Blüten, d.h. unsere Freude eine stetige sein soll: „Freut euch *allezeit*“. Daher unsere zweite Frage: *wann* soll man freudig sein? Ist diese Freude wirklich so, als eine stetige, gemeint? Diese Frage wird von der Kirche ohne Zögern bejaht in dem folgenden Satz der Lesung: „Um nichts macht euch Sorgen, sondern all eure Anliegen traget im Gebet und Flehen unter Danksagung vor Gott“. Um nichts macht euch Sorgen: Die Kirche weiß schon, dass es im Leben Sorgen gibt, aber trotzdem ermahnt sie uns, auch bei den Sorgen freudig zu sein. Und als ob das nicht schon genug wäre, lässt sie uns eben in dieser Woche, die mit dem Ruf „Freut euch!“ begonnen hat, die Quatembertage feiern, also drei Tage der Buße und – gemäß dem traditionellen Brauch – des Fastens. Also egal ob es beim Glück und Feiern oder bei Sorgen und Fasten ist, die Kirche verlangt *immer* die Freude von uns. Egal ob es im Winter oder Sommer, ob es regnet oder schneit, die Kirche verlangt von uns Blüten das ganze Jahr!

c) Also zwingt sich die dritte Frage auf: *Wie?* Wie kann man so etwas erlangen? Natürlich gesehen scheint es unmöglich zu sein. Ja, das stimmt: mit rein natürlichen Mitteln ist das völlig unerreichbar. Hören wir also die dritte Antwort der Kirche, das ist der letzte und zwar entscheidende Satz der heutigen Lesung: „Der Friede Gottes, der alles Begreifen übersteigt, bewahre eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus, unserem Herrn“. Endlich zeigt uns die Kirche die Quelle dieser Freude: der Friede, aber nicht irgendeiner, nicht der Friede, „wie die Welt ihn gibt“ (Joh 14,27), sondern der Friede Gottes, ein Friede, der „alles Begreifen übersteigt“: es ist also eine übernatürliche Quelle. Das ist der Schlüssel, das Geheimnis der stetigen Freude, das Geheimnis, wie der Garten der Nächstenliebe immer in voller Blüte stehen kann: unsere Freude, unsere Herzen und unsere Gedanken sollen auf Christus, auf dem Frieden Gottes fußen. Alle die Gefälligkeiten, von denen die Rede war, die das Leben der Mitmenschen schöner und freudiger machen können und sollen, sind nur möglich, wenn sie von einem übernatürlichen Motiv inspiriert sind, d.h. von der Liebe des Herrn, zur Ehre Gottes. Und eben das ist die entscheidende Antwort, das Wesentliche am heutigen Feste.

4. Wir haben unseren Familienvater sitzend im Sessel gelassen. Jetzt aber kennt er die schöne Nachricht seiner Frau von oben bis unten. Er weiß das Was, das Wann, das Wie. Er weiß, dass die Nachricht wirklich wunderschön ist, die Eile seiner Frau völlig berechtigt war, die Geduld, bis zum Ende zuzuhören, sich lohnte. Was macht er jetzt? Er macht sich selber zum Boten dieser

Botschaft. Er will die Lektion in die Tat umsetzen. Dieser Mann, liebe Gläubige, sind wir. Wir wissen jetzt was, wann und wie zu tun ist: Freude, allezeit, aber im Herrn! Die Eile der Kirche war völlig berechtigt und die Geduld, bis zum Ende der Lesung sie anzuhören, hat sich gelohnt. Darum wollen wir jetzt selber zu Boten dieser Botschaft werden, wir wollen Freudenboten, Freudenbringer sein für unsere Mitmenschen. Die Liturgie des heutigen Sonntages hat uns für diese letzten Wochen der Vorbereitung für das Weihnachtsfest ein wunderbares Lebensprogramm angeboten. Mögen wir, mit Hilfe der freudigsten der Geschöpfe, der Mutter Gottes, es in die Tat umsetzen: freuen wir uns – allezeit – in Christus Jesus, unserem Herrn! Amen.

A. Citati

Gehalten in Zaitzkofen am 13.12.2015